Lieber Nebi!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

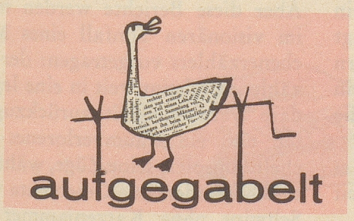
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Hörspiel ‹Die Identitätskarte› aus dem Studio Zürich erlauscht: «Unter Eheleuten sind Beleidigungen keine Beleidigungen ...» Ohohr

Mr. Schnook aus Brooklyn

ist ein sogenannter ‹Schlemihl›, ein Pechvogel, der alles verkehrt macht und sich an keiner Stelle lange halten kann. Seit kurzem ist er im Versand eines Warenhauses beschäftigt und bis auf ein paar kleine Ungeschicklichkeiten ist nichts passiert. Eines Tages aber muß er das kostbarste Service aus der Porzellanabteilung verpacken und versandbereit machen. Einige Tage später kommt der Direktor persönlich in den Packraum und tobt: «Mister Schnook, wissen Sie, was Sie angestellt haben? Das handgemalte Fünftausend-Dollar-Service, das Sie packten, ist in Scherben angekommen! Aber ich mache Sie verantwortlich! Sie werden den Schaden ersetzen! Ich habe schon im Büro Bescheid gegeben: wir werden Ihnen so lange zehn Prozent von Ihrem Gehalt abziehen, bis Sie den Schaden abgezahlt haben!» – Schnook schlägt freudestrahlend die Hände zusammen: «Endlich! Endlich habe ich eine Lebensstellung!» tr



Jodler in Aktion lächeln nie. Mit den Fäusten im Hosensack und mit traurigen Mienen, als wären sie an einer Beerdigung, besingen sie mit hohen Kehlköpfen die Gletscher, die Chueli, die Meitschi und andere einschlägige Sujets. Gerade das wirkt zuweilen so hinreißend komisch. Badener Tagblatt

Konsequenztraining

Kaum war im Nebi zu lesen, daß César Keisers neustes Limerick-Bändchen auch eine vorzügliche Studie über die Gesetze des Limericks enthalte, und schon stieg die Nachfrage in den Buchhandlungen heftig an. Ob man den noch zu erwartenden Leserlimericks die Studien der Studie anmerken wird? Boris

Kurz und bündig

Am Herbstmarkt in Oberhasli schritt ein Kleinbauer in der Hoffnung, zu einem Glas Wein eingeladen zu werden, auf einen ihm bekannten treffsichern Jäger zu, winkte ihn auf die Seite und hinterbrachte ihm die Meldung, am Spycherberg trieben sich drei ausgewachsene Gemsen herum.
«Nimme», gab der Jäger, der sie bereits geholt hatte, Bescheid und ließ das verdutzte Bäuerlein stehen. Tobias Kupfernagel

fahren nur diejenigen Züge fahrplanmäßig, zu denen ich zwei Minuten zu spät komme? P. M., Trimbach

Dies und das

Dies gelesen: «Ursula Andress arbeitet an einem neuen James-Bond-Film, in welchem sie die Hauptrolle spielt ...»

Und *das* gedacht: Nit mööglich! Kobold

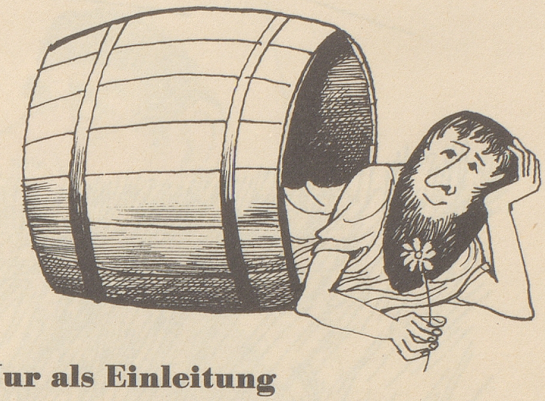
Lieber Nebi!

Huggenberger hat in einem seiner Gedichte den Vers

Erfinderisch zeigt oft und immer
Sich ein verliebtes Frauenzimmer.

Die Wahrheit dieses Verses konnte ich über Neujahr selbst erfahren. Unsere ganze Familie war am Silvesterabend fröhlich beisammen. Da verlangten unsere Söhne auch, daß ich meiner Frau einen Kuß gäbe. Ich habe das getan und zwar so, daß eine rötliche Spur auf ihrer Wange zurückblieb. Tags darauf bekamen wir Besuch, der meine Frau fragte, was sie an der Wange habe. Sie sagte: «Ich bi z Nacht uf äme Haarschpängeli gläge, wo uf äm Chüssi gsii ischt.» HG

LEBENSKUNST IN RATEN

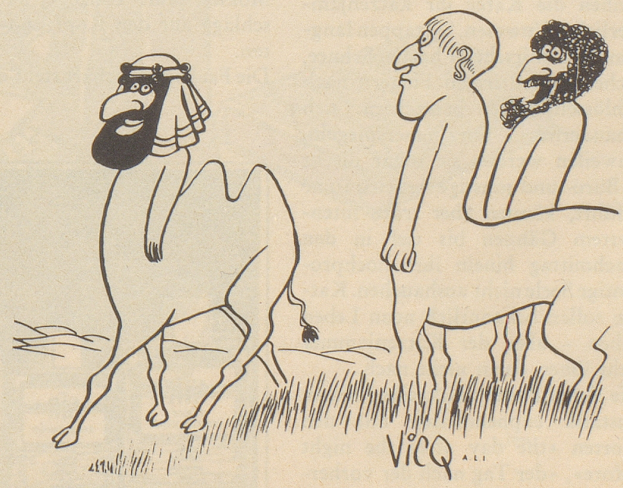


Nur als Einleitung

Die Lebenskunst ist ein Verfahren,
bewährt seit vielen, vielen Jahren;
wie aber kommt's zu dieser Kunst?
Nun, manchmal schon durch Schicksalsgunst,
denn mancher Säugling, mancher Knilch
erwirbt sie mit der Muttermilch.
Doch längst nicht alle, die man badet
und weich in ihre Windeln legt,
sind gleich von Anfang an begnadet,
so daß die Frage sie bewegt:
Wie wird man, wenn kein Schicksalsgünstler,
zu einer Art von Lebenskünstler?
Gibt's fürs Verhalten unsrer Psyche
wohl ein Rezept wie für die Küche?
Gibt's Lebenskunst in Lieferungen?
Vielleicht. Vielleicht ist's hier gelungen.

Richard Drews

PS: Nun; nächste Woche davon mehr:
doch nur in Raten, bitte sehr!



«Muß ein Ausländer sein . . .»